



Genossenschaft.

Der Herr „Direktor“.
 Englisch hatte sich ein Mieter gefunden, der die seit Monaten leerstehende erste Etage in der Franzstraße Nr. 5 bezog. — Wer und was der neue Mieter eigentlich war, konnten die übrigen Hausbewohner zu ihrem größten Bedauern zur Zeit des Einzuges nicht feststellen.
 Am nächsten Tage kam der Kleine Früh aus der zweiten Etage freudestrahlend zu seiner Mutter gelaufen. — „Du, Mutter, ich weiß, wer in der ersten Etage drinne wohnt.“ — „So?“ erwiderte neugierig die Mutter. — „Ja, vorher hat der Herr Direktor ein Schild an die Wand genagelt.“ — „Was, Direktor ist der Mann?“ — „Ja, Mutter, er heissen tut er Import.“
 Als sich die Mutter denn einige Stunden später die Bekämpfung des Gefahren holte, hatte der neue Hausgenosse bereits ein Türschild angebracht:
 Heinrich Kleemeier, Zigarren en gros
 Darunter aber prangte das Schild:
 Direktor Import.

Sie sind ein Lump! Ein ganz gemeiner Betrüger — ein gemeinheitsfähiger Schwindler, ich würde Sie überlegen.
 Bitte, solche Sachen sind ich gewöhnt, daß man mir das sagt; doch nur in meinem Privatbureau und nicht auf der Straße.
 — Doppelsinnig. Er (in Wut): Dieser Mensch ist der größte Lügner, den es gibt, der...
 Sie: Aber, Wilhelm, du vergißst dich!



Er kennt sich.

„Ich habe doch fünf Kinder“, fuhr er aufeinander unvermittelt fort.
 „Ja!“
 „Und die haben alle wenig Zeit, aber — na, kommen Sie schon zu einem kleinen Imbiß. Auf ein halbes Stündchen kann ich ja mal Urlaub nehmen.“
 Bei einem Glase Sherry und einer Zigarre padte er.
 „Sehen Sie, da ist mein Vetter, der kommt mit dem ersten Zuge fort!“
 Hausrecht: Jamohl, Herr, wird beforgt, klingen Sie nur!



Von der Schmiede.

Freund (des Direktors): „Welches Fach spielt denn Deine Frau?“
 „Gemeinhlich die ‚tomische Alte‘; wenn sie aber raubt ist, auch die ‚Erste Liebhaberin‘!“
 — Entzogen.
 Wer über seine Leidenchaften siegt kommandiert sein Glück.
 Nicht tief genug.



Ein Opponent.

Professor: Auf unserer frei im Weltensraum schwebenden Erde gibt es kein Unten.
 Pantoffelheld: Oh, ja!
 — Undeutlich. Spund: „Wie steht's mit Deiner Tante? Was sagt der Arzt?“
 Spund: „Offnunglos.“
 Spund: „Für sie oder für Dich?“



Tante: „Du hast ja einen ganz schwarzen Hals, Karolchen, und da willst Du heute im Bad gebadet haben?“
 Karolchen: „'s Wasser hat nur bis an die Schulter gereicht, Tante!“
 — Aha! Mama: „Also Du willst den Herrn von F. heiraten, er hat um Deine Hand gebittet?“
 Tochter: „Ja, Mama!“
 Mama: „Er hat aber keinen Pfennig Geld, auch kein Vater nicht; erst wenn der Großvater stirbt, kommt Geld ins Haus!“
 Tochter: „Aber der Herr von F. von dem ich spreche, ist ja der Großvater!“
 Mama: „Komm' an mein Herz, Du guckst Kind!“



Im Zweifel.

„Ich möchte mich mit meinem neuen Gut und meinem neuen Kleide zu gerne malen lassen, nur weiß ich nicht, soll ich zu einem Stillleben, Porträt- oder Landschaftsmaler gehen.“
 — Jede wie Hofe. Hauswirt: Sie können die Miete nicht bezahlen? Ja, was soll ich nun mit Ihnen machen? — Steigern Sie mich!
 — Ihre Ansicht. Wie natürlich! Da preisen die Dichter immer so die Weiblichkeit; ich, offen gesagt, fände es viel schöner, wenn Mag auch hier wäre!

Ein schweres Amt.
 Von Dr. Wehning.
 Heut traf ich meinen alten Freund, den pensionierten Postdirektor, als er mit dem sorgenschweren Gesicht eines Leberarbeiters und schnellen Schrittes an mir vorüber wollte.
 „Na, Herr Direktor,“ rief ich ihn zurück, „wohin so eilig? Sind ja im Ruhestand, Sie Glücklich, Herr Jäger Zeit! Nun erzählen Sie mir doch mal beim Frühstücken, was Sie, der vor einem Jahre noch Bielbeschäftigte, mit dem Hausen Zeit anfangen.“
 „Ach, lassen Sie die Späße!“ knurrte er mich an, halb traurig, halb zornig. „Seit meiner Pensionierung könnte der Tag achtundvierzig Stunden haben, und auch dann hätte ich noch nicht Zeit zum Frühstücken. Ja Sie — Sie verfahren höchstens ein halbes Stündchen im Amt!“
 „Und Sie sind gänzlich ohne Amt — also?“
 „Ohne Amt? Ohne Amt?“ Sein grauer Schnurrbart krümmte sich auf der gulehenden Oberlippe zum Fragezeichen. „Sagten Sie ohne Amt, Herr?“
 „Na ja, ich sagte ohne Amt, da mir bekannt ist!“
 „Aber ich sage Ihnen, ich habe ein Amt, ein bißchen!“
 „Nanu? Wieder aktiv? Oder gar Abgeordneter geworden?“
 „Ne — Sammlungsausschreiber!“
 „Ich versuche zu laden, aber sein betümeltes Gesicht ersichtete jeden Versuch dazu im Reim.“
 „Ich habe doch fünf Kinder“, fuhr er aufeinander unvermittelt fort.
 „Ja!“
 „Und die haben alle wenig Zeit, aber — na, kommen Sie schon zu einem kleinen Imbiß. Auf ein halbes Stündchen kann ich ja mal Urlaub nehmen.“
 Bei einem Glase Sherry und einer Zigarre padte er.
 „Sehen Sie, da ist mein Vetter, der kommt mit dem ersten Zuge fort!“
 Hausrecht: Jamohl, Herr, wird beforgt, klingen Sie nur!

meine Seele, nein, Sie zerpieten die Seele meiner ganzen Familie, der ganzen Nation, der Menschheit! Propagandamarten werden doch wissenschaftlich geordnet nach geographischen und handelspolitischen Gesichtspunkten. Eine tiefe Kenntnis des weitestgehenden, enghirnigen Geistes der modernen Kultur gehört dazu. Und Entwidlungsgeschichte, ha! Wir sammeln am tausenden Wehstahl der Zeit!“
 „Sammelt den Ihr Fünftier auch noch!“
 „Emanuel? Nicht so massenhaft wie die andern. Aber sein Zeug macht so viel Arbeit wie das der anderen zusammen. Da sind die Vorkämpfer aus der Zeit vom Alten Frieren. Jedes steht in einem Ruder mit Aufschrift: Da ist ein Buch voll Jagarreisbinder; von dem will ich nicht reden. Aber die Aristokratie! Versehen Sie was von Kristallographie, Goniometer, alter Freund? Spektrometer, Polarisation für parallele und konvergente Strahlen? Hei — Sie haben solche Dinge noch nie gesehen, aber arbeiten Sie erst mal damit. Und dann die Ratten. Er hat über zweihundert, alle verschieden. Meine familiären Finger sind schon zerpielt von der Umlagerung.“
 „Ich habe mal von einem Rothschild gehört, der sammelt Fische.“
 Mein alter Freund sah mich fast entsezt an und bewegte trampfhaft die Lippen wie einer, der mit sich selbst spricht. Dann entzog sich folgender Stoßseufzer dem Gebege seiner zusammengesprengten Zähne: „Fische? Nächstens frage ich Logierbesuch von dem Sohn eines Freundes in Amerika. Der studiert hier ein Jahr Entomologie als Austauschstudent. Vielleicht sammelt er Wespen — hababuhuh!“
 Er lachte grausenregend, wie ein Schauspieler, der einen Wahnsinnigen mimt. Dann sah er nach der Uhr und wurde bleich, schlug mit der Faust auf den Tisch und brüllte mich an: „Drei viertel Stunden haben Sie mich ausgehalten, Mensch! Jetzt kommen Sie zur Strafe mit und heißen die elektrischen Serien ins Neblamebuch kleben, sonst muß ich Ihre weihen Ueberstunden machen.“
 Ich konnte ihm das nicht abschlagen. Bis neun Uhr abends habe ich bei ihm gearbeitet — ich, der ich nie ein Arbeiter war. Jetzt schreibe ich diesen Bericht für seine Sammlung — er selbst sammelt nämlich Berichte über Sammelport.

Häusliche Hygiene.
 Was nützen die auf das zweidmähigste hergestellten Schulbänke, wenn das Kind bei seinen häuslichen Aufgeben auf einem Stuhl sitzt, der für seine Größe nicht paßt, was hilft die gute Beleuchtung der Schule, wenn es zu Hause bis tief in die Dämmerung hinein seine Augen anstrengt über fern von der Lampe seinen Platz an: familiärschulisch hat, wo es seine Schulaufgaben macht; kurz, das ganze nach hygienischen Grundfragen behaute und eingerichtete Schulhaus kann das Kind nicht gesund erhalten, wenn die häusliche Erziehung nicht hilft, die guten Absichten der Schule zu unterstützen. Hier ist in erster Linie die Frau die Hüterin der Hygiene. Sie hat ein weites Feld, das einen klaren Verstand und ein nicht geringes Maß von Kenntnissen von ihr verlangt. Die Sorge um das Wohl ihrer Familie umfasst die Wohnung, die Kleidung, die Nahrung, die Körperpflege ihrer Angehörigen. Die Wohnung kann nicht jeder nach den Regeln der Hygiene ausfüllen. Gar manche wichtige Zugabe muß da mit in den Kauf genommen werden.
 Die Nahrung, die Sorge für Speise und Trank, ist der schwierigste Teil der hygienischen Aufgabe der Frau, denn die Familie besteht aus konstitutionell verschieden veranlagten Personen, deren Eigentümlichkeiten sämtlich berücksichtigt werden müssen. Eine verständige Abwechslung von Fleisch und Vegetabilien bei Erwachsenen, von Milch und Eierpeisen sowie Obst bei Kindern wird die Hauptfrage der Frau sein. Doch ist die Zusammenstellung der Speisen nach ihrem Nährwert nicht gleichgültig. Die Hausfrau muß ein Stück Küchenchemie beherrschen, wenn sie für Gesundheit und Haushaltswirtschaftlichkeit wirtschaften will. Sie muß wissen, daß häufige üppige Mahlzeiten von Uebel sind, und daß einfache, kräftige Kost allen Delikatessen vorzuziehen ist. Die allgemeine Körperpflege, welche speziell die Haut-, Zahn- und Haarpflege umfaßt, bildet den Gegenstand ihrer hervorragendsten Aufgaben, und sie wird ihr nur dann gerecht werden können, wenn sie sich gründlich mit dem Studium derselben befaßt. Es ist ein bedeutsames Zeichen der Zeit, daß die Ausbildung in der praktischen Arbeit jetzt gebieterisch von der gebildeten Frau verlangt wird, und es wird dies erklärlich, wenn man bedenkt, daß die wirtschaftliche Tätigkeit die gebildete Frau erst fähig macht, ihren eigenen Haushalt glücklich zu führen.

Winte für Krankenpflegerinnen.
 Die nachstehenden 20 Regeln legt eine erfahrene Krankenpflegerin ihren Kolleginnen zur Beherzigung vor:
 1. Jegliche Nahrung muß dem Kranken möglichst appetitlich hergerichtet gereicht werden.
 2. Uebergeoffener Tee, Kaffee oder Bergl. auf der Unterlage sind zu vermeiden.
 3. Flüssigkeiten sollten überhaupt nur dreiviertel voll gegoffen werden, selbst in der Schnabellaffe.
 4. Bestellte Mundtücher oder Teebreitbecken dürfen nicht nochmals verwendet werden.
 5. Reste der Mahlzeit sowie Brot und Semmel verdirbt man niemals im Krankenzimmer.
 6. Abgeegenes Gefäß ist sofort aus dem Zimmer zu entfernen.
 7. Essensgeruch ist durch kräftiges Lüften unter den nötigen Schutzmaßnahmen für den Patienten zu vertreiben.
 8. Aufhoden von aromatischen Essenzen im Krankenzimmer ist ein bei manchen Patienten beliebtes, erfrischendes Räuchermittel, selbst in der Schnabellaffe.
 9. Knarrende Schuhe und knirschende Kleider müssen die Pflegerinnen meiden.
 10. Alle Handtierung muß möglichst ruhig und völlig geräuschlos geschehen.
 11. Pünktlichkeit in Befolgung ärztlicher Anordnungen, Reichen von Medizin usw. ist von großer Wichtigkeit.
 12. Ebenso ist größte Vorsicht geboten, um nicht die Medizinflaschen zu verwechseln.
 13. Peinliche Sauberkeit muß um den Patienten herrschen.
 14. Freundlichkeit und frohe Zuversicht muß die Pflegerin zur Schau tragen, selbst wenn sie keine Hoffnung auf gute Wendung zu hegen vermag.
 15. Teppiche sind aus dem Krankenzimmer zu entfernen, da sie Staub- und Bazillenzüger sind.
 16. Keine Bettwäsche muß vor dem Wechseln auf Körpertemperatur erwärmt werden.
 17. Jedes heimliche Flüstern ist zu vermeiden, es strengt den Kranken an, darauf zu lauschen, und ängstigt ihn.
 18. Muß an kalten Tagen Feuer im Ofen gemacht werden, so ist geräuschlos Pantieren mit Schaufel und dergl. zu vermeiden. Man lege die Kohlen mit der im alten Hausfuß geschützten Hand in den Ofen.
 19. Künstliches Licht muß so abgeben werden, daß der Patient nicht in die Flamme sieht.
 20. Aufheiternde, aber nicht aufregende Unterhaltung darf geführt werden, wenn es der Kranke liebt.



Ein kleiner Widerpruch.

Wer hat denn die Ente totgefahren? Ach, das ist der neue Präses vom Tierfuchverein mit seinem neuen Automobil gewesen!
 — Verheißt. Braut: „Wie wäre es denn, wenn wir unsere Hochzeitreise nach Griechenland machen würden?“
 — Zweiter Leutnant (triumphierend): „Erweiter Ausfallt glänzend zurück zu verheißt... ich bin wegen Griechisch am Gymnasium einmal durchgefallen.“
 — Immer militärisch. Er wäre es denn, wenn wir unsere Hochzeitreise nach Griechenland machen würden?“
 — Zweiter Leutnant (triumphierend): „Erweiter Ausfallt glänzend zurück zu verheißt... ich bin wegen Griechisch am Gymnasium einmal durchgefallen.“



Die schwache Sekundärbahn.

Fräulein: Ihre Maschine zieht aber schlecht; die Wagen schaukeln während der Fahrt ja furchtbar hin und her. Wieviel Verdächte hat sie denn eigentlich?
 Lokomotivführer: 100!
 Fräulein: Was? 100? Da meinen Sie wohl Schaufel pferdekraft?
 — Mißverständniß. Registrator: „Eingelegte Auler.“
 — Verdächtige Inschrift. Dem Registrator war sein altes kleines Köchin: „Zette doch, was se so allens für Komposts machen!“
 — Sein Maßstab. Gauner (an einer Schuhwaarenauslage zu seinem Komplizen): „Du, August, was könnten ein Paar solcher Schuhe kosten?“
 — Höchstens drei Wochen einfachen Krefit!
 — Dem Registrator war sein altes kleines Köchin: „Zette doch, was se so allens für Komposts machen!“
 — Sein Maßstab. Gauner (an einer Schuhwaarenauslage zu seinem Komplizen): „Du, August, was könnten ein Paar solcher Schuhe kosten?“
 — Höchstens drei Wochen einfachen Krefit!



Schön geigt.

„Vater, Vater, die Mühle hat mir eben die Zehen eingeweicht!“
 „Kausub, Du mußt aber auch überal Deine Nase reinfedeln!“
 — Die Hauptsache. Sie: Mein Vater erwarb sein Vermögen, er ist noch ein junger Mann war, man muß sich ja rein schämen, wenn man da herauskommt!
 — Rindliche Frage. „Sag mal, Mama, ist ein Gesichtspunkt einer es noch befiht.“



Gelungen.

— Das genügt! Mutter: „Hast du wirklich ernstliche Absichten auf Licht?“
 Tochter: „Ganz entschieden ja — er lachte mich gelten davon zu überzeugen, daß ich viel hübscher in dem Hut zu zwölf Mark als in dem zu dreißig ausfüße.“
 Chef (zum Schreiber): „Drillinge hat Ihnen der Storch gebracht!“
 Sie lassen sich aber auch alles bieten!